

Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Lioba, lieber Claus,

denken Sie zurück an einen Sonntag in Ihrer Kindheit und stellen Sie sich folgendes Szenario vor: der sonntägliche Spaziergang steht an, Sie werden in Ihrem Spiel gestört und folgen mittelmäßig begeistert Ihren Eltern und gegebenenfalls Geschwistern nach draußen.

Wie üblich marschiert die Familie in lockerer Formation in Richtung Rhein. Es bedarf einiger Überzeugungskraft und Hartnäckigkeit Ihrerseits und das Betreten einer zum Weg senkrechten verlaufenden Kribbe wird erlaubt. Sie stürmen nun los bis zum Ende, der weit in den Rhein hineinreichenden, Kribbe. Dort sind Sie für einen kurzen Augenblick allein, einfach weil Sie schneller waren als die anderen. Sie balancieren von einem der dicken Steinbrocken zum nächsten, den Blick nach unten. Da blitzt auf einmal etwas metallisches Grau-Oranges zwischen zwei Steinen auf. Schnell bücken Sie sich, weil Sie bereits erahnen um was es sich bei diesem außerordentlichen Fund handelt: ein kleines Matchboxauto, vielmehr ein Müllauto mit oranger Führerkabine. Das Exemplar zeigt nur leichte Rostspuren an der hinteren Klappe auf; ansonsten tipptopp in Ordnung. Nun sind Sie hin und hergerissen: Sollen Sie diesen phänomenalen Fund den anderen zeigen oder besser direkt in der Hosentasche verschwinden lassen.

So weit das bekannte Szenario. Fakt ist, dass dieser Fund einen mehr beglückt als jedes geschenkte Matchboxauto.

Das Glück des Findens und Sammelns.

Franz Joseph van der Grinten sagte mir im Gespräch im Jahr 2012: „Ich hatte ja als Student sehr wenig Geld und wenn ich am Wochenende gar kein Geld mehr hatte, dann blieb mir nur übrig, einen Gang, langen Spaziergang durch die Stadt zu machen und zu gucken, ob ich irgendwo 'ne Streichholzdose fand, die ich noch nicht hatte. Wenn ich die gefunden hatte, hab' ich gedacht: „Für'n Sammler war es kein verlorener Tag.“

Auch Freunde und Bekannte haben Streichholzschachteln für Franz Joseph van der Grinten gesammelt. Hier wird nun schon deutlich, welche unterschiedlichen Charakter solche Sammlungen von Fundstücken haben können. Diese Sammlung hier umfasst lediglich Artefakte, die Claus van Bebber im Laufe der letzten fünf Jahrzehnte selber gefunden hat. Er hat sich aber im Gegensatz zu Franz Joseph van der Grinten oder Pippi Langstrumpf (Sie erinnern sich vielleicht an das Sachensucherkapitel) nie bewusst auf die Suche gegeben. Sondern Claus hat zufällig Dinge entdeckt und schnell eingeordnet in die Rubrik: sammlungswürdig.

Zuhause werden die Dinge Kategorien zugeordnet, und in die entsprechenden, sorgsam

beschrifteten und nummerierten Bananenkartons gelegt. Nun macht Claus van Bebber uns ein großes Geschenk, indem er im Städtischen Museum Kalkar, also in seiner Heimatstadt, diese Sammlung im Zusammenhang präsentiert. Er tut das hier unten in den wunderbaren Vitrinen, die sein Großvater eigens für das Museum Katharinenhof in Kranenburg bei einem örtlichen Spengler hat anfertigen lassen. Man beachte die roten Schrauben.

Kranenburg und seine Bewohner, insbesondere der Großvater Josef van Bebber und die Brüder van der Grinten, waren wesentlich für Claus' spezifische Sozialisation.

Doch anders als Beuys in der Fluxus-Ausstellung im Stall der van der Grintens oder Helmut und Claus van Bebber in der anschließenden Kinderfluxus-Ausstellung geht es im Fundbüro nicht darum, Gefundenes in Kunst zu überführen. Nein, die Fundsachen bleiben was sie sind. So ist dieses Fundbüro faktisch ein Aufbewahrungsort für Dinge, die jemand anderes verloren oder weggeworfen hat. Im Gegensatz zu den kommunalen Fundbüros sind die Gegenstände auf dem Oyhof oder Gut Trostendahl jedoch dauerhaft aufgehoben worden.

Freilich gibt es dort auch noch andere Sammlungen, die aber nicht Teil dieser Präsentation sind.

Nun zu den Objekten, die hier liebevoll in Gruppen geordnet liegen oder teils hängen.

Das Spektrum der gesammelten Gegenstände, die innerhalb der letzten 50 Jahre von Claus van Bebber zusammengetragen wurden, reicht von kleinen, scheinbar wertlosen alltäglichen Sachen bis hin zu größeren teils durch Witterung oder Feuer verfremdeten Objekten.

Mit letzteren verbindet sich eine besondere Geschichte: Claus war zu Besuch bei Künstlerfreunden im Ruhrgebiet, die in einer provisorischen Holzbarackensiedlung wohnten. Bei seiner Ankunft sah Claus eine bis auf das Fundament abgebrannte Hütte, in deren qualmenden Überresten eine ebenfalls qualmende Musiktruhe stand. Claus nähert sich dem Relikt mit der Vermutung im seinem Innern etwas Besonderes zu finden. Zunächst tritt er auf einen heißen Nagel, bevor sich ihm zwei verschmolzene Schallplattenobjekte offenbaren. Diese Objekte, die bereits in der legendären Ausstellung Broken Music in den 80iger Jahren zu sehen waren, sind hier auf Sockeln präsentiert. Viele der hier Anwesenden assoziieren die Schallplatte oder den Schallplattenapparat mit dem Klangkünstler Claus van Bebber. Claus hat mich aber gebeten nicht über ihn als Künstler zu sprechen, weil er glaubt, dass sein FUNDBÜRO lediglich eine Hommage an das primär menschliche Verhalten, zu finden, zu sammeln, zu benennen und aufzubewahren, darstellt.

Nun darf ich vielleicht kurz etwas über den Menschen Claus van Bebber sagen.

Diese Ausstellung spiegelt auch viel von seinem Wesen: seiner Fähigkeit zu sehen und zu finden, seiner Beharrlichkeit im Sammeln, seiner Akribie im Zuordnen und Aufbewahren, seiner immer sehr genauen Vorstellung der Präsentation, seiner Liebe zu den unscheinbaren Dingen und bei aller Weltoffenheit eines Niederrheiners die Verbundenheit mit der Landschaft.

Nun sind Sie eingeladen, Dinge zu entdecken, die Sie vielleicht aus Ihrer Kindheit und Jugend

kennen, über Skurriles zu schmunzeln und Ihren Lieblingsfund zu küren. Ich tendiere zu dem rosafarbenen Badeanzug in der oberen Etage. Dort wo die Fundstücke zum größten Teil auf Tischen aus dem ArToll Kunstlabor liegen. Hier nun die Überleitung: genau dorthin möchten wir Sie herzlich im Anschluss an diese Eröffnung einladen, um mit uns eine Suppe zu essen, ein Glas Wein, Wasser oder Bier zu trinken und anschließend dem Konzert mit Barbara Hahn und Detlev Noll zu lauschen.